

Mo, 07.03.2011

9:00 Sitzen wir im Hotel Muscat Holiday beim Frühstück als ich zum Empfang gebeten werde, mein Mietwagen ist da. Sehr schön, alles klappt wie am Schnürchen hier. Nur wir sind etwas spät dran da wir erst 2:00Uhr Ortszeit ins Bett kamen.

Oman Air hat uns tags zuvor nach Muskat gebracht, in einer schönen modernen Maschine mit allem Entertainment Piepapo und gutem Service. Der Flieger war voll, doch am Visaschalter stehen wir nur 10 Leute zur Einreise an, der Rest hat irgendwann in der Nacht noch einen Weiterflug nach Asien. Unser Mietwagen ist eine ziemlich große Toyota Limousine, mit Automatik (arrggg..), dafür nicht mal mit Zentralverriegelung. Das es so etwas noch gibt....

Wir brechen auf zu einem Erkundungstag der Capital Area Omans, erster Besucherpunkt die Sultan Quabos Moschee. Die haben wir gestern Nacht schon im leuchtenden Farbenkleid bewundert. Dorit bleibt draußen in Ermanglung passender Kleiderordnung, mit Celina entere ich die Anlage aus poliertem Marmor und Granit. In die Gebetsräume darf sie auch nicht mit rein, erst ab 10 Jahre, also betrete ich allein das erste Mal in meinem Leben eine Moschee, und dazu gleich eine der größten und prächtigsten der Welt. Sultan Quabos war so freundlich den Zutritt zu diesem Prachtbau auch Ungläubigen zu erlauben. So wandere ich über Milliarden Knoten Gebetsteppich und Blicke barfußig zu hunderten Kilogramm Kristallkronleuchter empor. Hier ist alles Prunk, vom großen Teppich bis hinauf zur reich verzierten Holzdecke.

Im Anschluss fahren wir nach Muskat, das fast nur noch aus Regierungsviertel besteht. Auf der Empfangsstraße vor dem Sultanspalast sind wir die einzigsten Touris, bummeln vorbei an den als Straßenpoller zweckentfremdeten 14 indischen Kanonen zur Seeseite des Palastes und in großem Bogen zurück. Für einen Wochentag ist es ungewöhnlich ruhig und leer. Die Corniche bringt uns zurück nach Mutrah, wir parken an der Uferstraße mit Blick auf zwei Dauhs, Sultans Megajacht, noch größeren Transportschiffen und dem Industriehafen im Hintergrund. Gleich auf der anderen Straßenseite, neben den letzten traditionellen Kaufmannshäusern des 19 Jh. beginnt der Souk. Und dieser, man mag es kaum glauben, macht seinem Namen noch alle Ehre. Weihrauch zieht hindurch, zu Füßen altes Pflaster, über dem Kopf verzierte Holzdecken und bunte Glasdächer. Ein Wirrwarr an Gassen, Gold und noch mehr Gold, Krummdolche und Truhen, Tonkrüge und alte Kupfertablets, Nüsse in Säcken, Gewürze in großen Tüten. Und bereits viel Klimbim, T-Shirts hier, Soveniers dort, die Touristen werden verhalten angesprochen.

Neben dem Ufertor des Souk gibt es ein kleines Eckrestaurant in der 1 Etage mit Blick auf den Hafen. Die Karte ist übersichtlich, doch das Essen gut, Touristen die Hauptgäste.

Das Wetter, nun, eigentlich perfekt für einen Auftakt im heißen Oman, denn es ist den ganzen Tag bewölkt und daher nicht zu warm, gut zum eingewöhnen, schlecht für Fotos, denn alles ist diesig und farblos. Wir schlendern noch ein wenig die Corniche entlang, fahren die alte Passstraße zwischen Muskat und Mutrah hinauf für ein bischen Town View, und halten rückwärts gleich am ??? Park. Celina hat sich etwas Grün und einen Spielplatz verdient. Was einem selbst in der Hauptstadt auffällt ist die reiche Vogelwelt. Ein einziges Getschilpe und Geflatter, lange Schnäbel und blau schillernde Gefieder.

Wir düsen am Nachmittag nochmal los, zum Hausstrand von Mutrah, jetzt bei Ebbe unendlich breit. Celina fängt gleich an zu buddeln und der indische Eisverkäufer im alten Mercedesbus liefert das Softeis dazu. Ich denke wir kommen klar in diesem Land.

Die, 08.03.2011

Mi,09.03.2011

Damit wir diesmal auch garantiert rechtzeitig den Flughafen erreichen werden wir 08:00 Uhr von der Travel Agency abgeholt und zum Flughafen gefahren. Hier kennen wir uns ja mittlerweile aus, Sicherheitskontrolle und Check-In sind im nu erledigt und wir sitzen ewig lange gelangweilt im

Boarding Bereich. Heute hat es Oman Air nämlich gar nicht eilig. Statt eine Stunde zu früh starten wir eine Viertelstunde zu spät.

Die ATR-42 Propellermaschine kennen wir schon von den Azoren, kein schlechter Flieger für kurze Distanzen. An Bord sind 6 Europäer, 4 Omanis und der Rest scheint vom indischen Subkontinent zu stammen.

Leider ist es ziemlich diesig so das die Aussicht getrübt ist, aber um einen Blick auf die zerklüfteten Berge Musandams zu werfen sollte man einen Platz links buchen.

Der kleine Regionalflughafen Kashba erinnert verblüffend an die Flughäfen der Kapverden. Wir werden schon erwartet. Kashba Tours packt uns in einen Land Cruiser und setzt uns 10 Minuten später am Golden Tulip ab. Das niedergeschossige Hotel gefällt uns auf Anhieb. Exponierte Lage direkt am Meer, vom Zimmer blicken wir über den Pool auf den Golf von Oman der 10 Meter vor uns an die Felsen plätschert.

Bis zur gebuchten Gebirgstour haben wir noch knapp 2h Zeit,

Do, 10.03.2011

Fr, 11.03.2011

Sa, 12.03.2011

Der Eindruck des Millenium Hotels Musanaha ist auch am Morgen tadellos. Wir sitzen als derzeit einzige Gäste auf der Terrasse und frühstücken ala Carte da die Gästeanzahl im Hotel ein Buffet nicht lohnt. Vor uns liegt ein neu angelegter Hafen, samt Hotel und der 4spurigen Zufahrtsstraße am Reißbrett entstanden für die 2. Arabic Beach Olympics.

Wir brechen auf, wie so oft etwas später, aber wir haben ja Urlaub. Natürlich geht es gut voran, die Straßen sind auch weiterhin 4spurig, und nach kurzer Zeit erreichen wir Al Hazm mit dem ersten Fort. Das hat zwar immer noch dauerhaft geschlossen, aber zumindest der Außenbereich ist zugänglich, und man kann hineinsehen. Wärter in traditioneller Tracht stehen bereit, ein Guide erklärt die Besonderheiten des Eingangsbereiches samt Fallen und dem besonders schönem Tor. Ein alter, fast blinder Wächter wird auch noch geholt und alle Mann treten ungefragt zum Gruppenfoto an. Mit Mühe können wir einen Kaffee ablehnen. Also dafür dass das Fort geschlossen hat war es wirklich nett.

Weiter geht's, nächste Station Al Rustaq. Wer glaubt hier in ein verschlafenes Oasenstädtchen zu gelangen der irrt. Wir arbeiten uns zum großen Fort durch, das hat derzeit natürlich geschlossen, ist aber auch so eine ganz imposante Erscheinung. Diesmal gehts gar nicht rein, irgendwelche Bauarbeiten in der weitläufigen Anlage, ein Bauarbeiter vor der Tür winkt ab.

Hm. Tja. Also drehen wir ein paar Runden durch den Ort, entlang der zahlreichen Palmenhaine, werfen noch einen Blick in den Souk für Obst und Gemüse, wo man uns aber nichts verkaufen will. Wir beschließen dann die heißen Quellen zu suchen. Mittels GPS nehmen wir den kürzesten Weg, und der führt auf schmalen gewundenen Sträßlein quer durch ein arabisches Wohngebiet. Mit unserem Fahrzeug nicht ganz einfach zu meistern. Als wir am anderen Ende am Quellloch wieder herauskommen treffen wir auf eine deutsche Reisegruppe, aber die haben es naturgemäß eilig und sind bald wieder weg. Die heiße Quelle liegt direkt neben einer Moschee und ist jedoch öffentlich zugänglich, ursprünglich sicher gedacht um sich vor dem Gebet zu waschen. Keine Erfrischung, was hier in einem smaragdnen Brunnenloch aus der Tiefe steigt ist deutlich über 40 °C heiß.

Da wir das im Reiseführer benannte Restaurant nicht finden decken wir uns mit etwas Obst, Keksen, Getränken ein und starten Richtung Berge. Wir fahren von Al Rustaq auf gut ausgebaute Strecke Richtung Al Awabi, biegen jedoch schon bald rechts in das Wadi Bani Awf. Hier wird gerade kräftig gebaut, die Gravelroad weicht einer Aneinanderreihung von Dämmen und Brücken. Wie weit das einmal reichen wird ist noch offen, sicherlich zumindest bis zu dem weit im Wadi gelegenen Ort mit Schule. Die Strecke im weiteren Verlauf ist wild-romantisch mit kurzen Anstiegen, und scheinbar die Standard Tour der Tourveranstalter. Ganze Kolonnen an vollbesetzten

Landcruisern lassen wir passieren, und schlagen uns für ein Mittagspicknick in einen schattigen Hain. Das Flösschen daneben ist ziemlich belebt, mit Celina gehe ich auf Kaulquappen und Fröschejagd. Die umherlungenden Ziegen lassen uns völlig in Ruhe – füttern haben sie scheinbar noch nie erlebt.

Nach der Pause geht es weiter, und nach einigen Kilometern stoppen wir an einer Kreuzung mit seitlichen Parkplatz. Hier geht es rechter Hand in eine unbeschilderte Basaltschlucht die immer wieder Wasser führt. Die Wände der engen Schlucht sind rund geschliffen und ermöglichen eine tolle Kletterpartie. Bei viel Wasser bilden sich auch Badepools. Celina ist voll begeistert und da es angenehm schattig und kühl ist kraxeln wir eine Weile umher. Auch hier finden sich wieder Frösche & Co, und bemerkenswerter Weise auch Unmengen von Fischen. Wir waren auf der Tour völlig alleine, erst als wir wieder den Parkplatz erreichen hält eine Reisegruppe...

Wir folgen der Strecke noch einige Kilometer ins Gebirge und biegen am ausgeschilderten Abzweig links ab. Im weiteren Verlauf folgen nach Al Air und die Oase Hajar einige steile Anstiege ehe man Paßhöhe erreicht und wieder hinab ins Wadi Bani Kharus fährt.

Diese Tour wurde ohne Sperre und Getriebeuntersetzung gefahren, ein ordentlicher SUV ist dafür ausreichend, Allrad an den Anstiegen aber erforderlich.

An der Talsohle treffen wir auf eine nagelneue, breite Asphaltstraße. Auch Wadi Hadjir wird bis in die hinterste Ecke erschlossen. Nur Minuten später zeigt unser GPS den Waypoint „Felsgravuren“. Und tatsächlich, hier soll wohl mal ein Parkplatz entstehen, und auf der Felswand direkt neben der Straße sind mehrere Tiergravuren zu entdecken.

13km nach dem Abstieg erreichen wir auf Asphalt den Wadiausgang und das Fort von Al Awabi. Das hat noch eine halbe Stunde geöffnet, und so erkunden wir die kleine aber tadellos restaurierte Anlage. Eintritt wurde nicht verlangt, ein Guide wiederholt mehr schlecht als recht einige englische Phrasen über die Funktion der Räume.

Wir halten uns südwärts, eine recht neue und stark befestigte Straße windet sich durch ein Wadi Richtung Nakhal.

Auf halber Strecke biegen wir ins Wadi ein - Richtung Al Khatum, die Strecke ist auf jeder Karte als Straße markiert. Zunächst Asphalt, dann Beton, dann geschobene Gravelroad, wie auch in den Bergen üblich. Darauf folgen festgefahrene Spuren aus Schotter, die sich zunehmend zerfasern und mit 25cm tiefen Spurrillen aus Schotter aufwarten. Als das Tal enger wird häufen sich Wasserquerungen mit Absätzen, alle mit groben und mittleren Schotter. Dem folgen weitere wassergefüllte Spurrillen im Flußbett mit zunehmend feinerem Schotter. Als 20cm Wasserschotter mich vollends in den Fluss führt und dort auf felsiges Bachbett, wechsel ich auf Getriebeuntersetzung und Differentialsperre. Dorit muss aussteigen um mich einige Meter weiter über Felsen wieder an Land zu navigieren, die Bodenfreiheit des Landcruiser wird knapp. 200Meter weiter droht das Gleiche nochmal, und ein Ende ist frühestens in 1,5 km in Sicht. Kein anders Fahrzeug außer uns in dem Wadi. Wir brechen ab. Finito. Nicht am späten Nachmittag ohne Zweitfahrzeug mit einem Mietwagen und Kind dabei. Rückzug, auch wenns schmerzt. Wir sind heilfroh das wir die schwierige Passage wieder bewältigen, und nach und nach die Piste wieder besser wird, der Adrenalinpegel lässt langsam nach.

Kurz nach 18:30 Uhr sind wir zurück am Hotel, machen uns frisch und erscheinen im Restaurant. Vor uns stehen 7 Kellner die sich um uns kümmern möchten und ein jungfreuliches großen Buffet. Wir sind derzeit die ersten und einzigen Gäste. Und das bleibt auch erst mal so, also werden wir von vorne und hinten bedient, mehr Mühe könnte man sich in keinem 5* Hotel geben.

Nach dem Essen laufen wir von der Seeterrasse kurz an den Strand. Was zappelt denn da in der Dunkelheit? Die Brandungszone und der Strand ist ziemlich besiedelt, und zwar von handgroßen Krabben. Celina wird die Sache nicht geheuer, sie geht hinter mir in Deckung und erklärt den Strandbesuch für beendet.

So; 13.03.2011

Am Morgen sind tatsächlich genug Gäste für ein Buffet anwesend, die meisten gehen als wir

kommen, so dass wir wieder fast allein auf der Terrasse sitzen. Wir checken zügig aus dem Hotel aus da wir volles Programm haben. Einen Teil von dem was wir gestern nicht geschafft haben wollen wir heute nachholen. Also geht es zunächst in die entgegengesetzte Richtung, nach Nakhl. Dort besichtigen wir das sehenswerte große Kastel. (½ Rial pP). Wir können alleine umher wandern, Celina erkundet mit viel Spaß die unzähligen Winkel und ausgestatteten Räume. Leider drängt die Zeit. Trotzdem unternehmen wir noch einen kleinen Abstecher an die heißen Quellen. Die Straße dorthin führt von der Festung etwa 1km durch einen klassischen Palmengarten. Es herrscht Hochbetrieb. Die einen baden (eigentlich nicht erlaubt), eine Mädchenklasse macht einen Ausflug, auf den Parkplatz werden unaufhörlich Autos gewaschen, im Fluss wird ein Teppich geschrubbt und die Nachbarn waschen Geschirr. Und Celina wird überall sehr freundlich und neugierig bestaunt.

Wir ziehen uns bald zurück und mit Vollgas geht es wieder nach Al Rustaq, wo unsere heutige Tour eigentlich beginnen sollte. Am Kreisverkehr der neuen Moschee biegen wir nach Norden ab, folgen der Straße dann ins Wadi. Hier wird noch keine Straße gebaut, aber die Planung steht sicher schon. In einem weiten Bogen nähern wir uns von Norden her über Al Khadra, Al Huwajar..... der Straße die aus dem Wadi Bani Awf kommt. Die Strecke ist leicht zu fahren und führt durch malerische Gegenden, das schmale Tal mit Palmen tritt bald zurück, die Route wird hügelig und erinnert fast an Abschnitte in Namibia. Wir parken neben der Strecke unter einer Akazie und machen Mittagspicknick.

Die schmale Schlucht die wir gestern erwanderten erreichen wir heute von der anderen Seite, hier ist sie etwa 1km befahrbar und nach 200m zu Fuß erreichen wir einen großen Badepool, tief genug zum schwimmen. Mit Celina wate ich so weit wie möglich hinein. Leider gilt auch jetzt wieder- die Zeit ist knapp, schwimmen fällt aus, wir müssen weiter. Auf diesem gesamten Abschnitt seit Al Rustaq sind uns fast keine Touristen begegnet, im Gegensatz zum Wadi Bani Awf.

Ein Stückchen weiter durchqueren wir an einer Kreuzung einen imposanten Bergeinschnitt ehe wir auf die Route von gestern treffen. Dieser folgen wir heute immer weiter durch die Berge. Zunächst noch durch Wadi, dann wird es hinter Az Zammah ernst, der erste Aufstieg beginnt. Die nächsten 50km komme ich aus dem ersten Gang kaum heraus, wens gut geht fahren wir ein Stückchen im zweiten.

Wir stecken drin in den Bergen, die Straße klammert sich in schwindelerregender Höhe an Felshänge. Unfassbar das hier ein Weg irgendwo hinführt, geschweige denn die Bergkämme irgendwie zu erklimmen sind. Zwischendurch immer wieder Abstiege bis in die Felsschluchten, nur um sich dann an der 100m gegenüber liegenden senkrechten Wand wieder emporzuarbeiten. Dabei ist der Fahrbahnzustand noch ganz gut. Selbstverständlich ein ständiges Geschüttel und Gehoppel, aber fester steiniger Untergrund, auf kurzen Stücken reiner Fels. Keine Absätze, nichts wozu man eine Sperre bräuchte, auch Untersetzung ist nicht zwingend, denn ganzen Tag fahre ich ohne, auch wenn LowGear an einigen Hängen bequemer gewesen wäre. Allerdings wollte sie sich nicht aktivieren lassen, auch wenn ich das wollte. Elende Elektronik.

Den eigentlich geplanten Must See Abstecher ins Bergdorf Baid Sayt ?? lassen wir weg, auch wenn es „nur“ 4km mehr sind. Da, ein alter Omani mit Rauschebart und traditionellem Stock unterwegs am Straßenrand, im Hintergrund der weiße Turm eines Gebetshauses. Ein Bild wie aus dem Katalog der Vergangenheit. Bild leider verwackelt, Mist.

Im Bergdorf Hayt unten im Talkessel denke ich irgendwie das wärs gewesen, dabei steht uns der heftigste Aufstieg noch bevor. Uns umrahmen senkrechte Berghänge an denen kein Weg erkennbar ist. Trotzdem führt einer hinauf. Erster Gang ohne Ende, es riecht nach Kupplung. Dorit hat die bisherige Etappe tapfer gemeistert, der Abhang war stets auf meiner Seite, doch dieser Passanstieg behagt ihr gar nicht. Die Aussichtspunkte lassen wir größtenteils aus, außer mir steigt keiner aus, verpassen ein paar schöne Fotomotive. Die Luft ist raus, wir sind abgespannt. Mitten auf der Passhöhe beginnt übergangslos eine erstklassige zweispurige Asphaltstraße, ein Aussichtsplatz ist auch schon da, und das Al Hota Restcamp kurz nach der Gipfelhöhe ist die erste Übernachtungsmöglichkeit diesseits der Berge.

Wir flitzen die Serpentinstrasse hinab nach Al Hamra, umrahmt von Bergen. Zwei Hügel werden

von Wachtürmen gekrönt und zeichnen sich scharf ab. Wir folgen der Strecke ins Wadi Ghul. Kurzer Abendsonne Fotostop am verlassenem Dorf von Dann geht die Straße wieder hinauf Richtung Grand Canon des Omans, in unserem Fall zum Jebal Shams Resort, einer kleinen einfachen Bungalowanlage, das Beste was sich hier oben findet. Die Straße ist fast vollständig asphaltiert, lediglich ein etwa 4 km langes Zwischenstück versucht 2WDs fernzuhalten. Zur Not geht's trotzdem. Im letzten Tageslicht erreichen wir Resort und Aussichtspunkte, die Abendsonne beleuchtet den 3000m hohen Jebel Shams, Al Hamra weit unter uns liegt bereits im Schatten. Wir wechseln auf Jacke und Socken, 33 Grad hatten wir am Mittag, noch 21 sind es jetzt in den Bergen. Wir beziehen im Resort einen einfachen kleinen Bungalow. Die ganze Anlage erinnert mich ein wenig an die kleinen Restcamps im südlichen Afrika. Das Essen ist simpel, der Tag war anstrengend und die Familie liegt schon bald in der Falle.

Die Routenplanung für heute war eigentlich perfekt, sowohl von der Strecke wie von der Zeit. Es war unser Fehler das wir versuchten am Vormittag Nakhl noch ins Programm zu quetschen und dadurch den ganzen Tag in Zeitnot gerieten.

14.03.2011

Sonnenaufgang am Jebel Shams, ein paar Ziegen ziehen vor unserem Bungalowfenster vorbei. Eine davon hat versucht uns zu wecken. Nach einem einfachen Frühstück brechen wir auf. Gestern Abend hatten wir am Aussichtspunkt Richtung Al Hamra gehalten, heute stoppen wir direkt an der Zufahrtsstraße, ein Geländer schützt zu Verwegene vor dem Fall in den Canon Omans. Manoman, hier geht's aber runter. Die Schlucht ist für einen Canon recht schmal, und ganz untern ist mit Mühe ein schmales Flußbett zu erkennen. Gegenüber haben Frauen einen Sovenierstand und verkaufen geflochtene Armbänder, Schlüsselanhänger und einen Berg Versteinerungen, überwiegend Seeigel. Die gibt's hier irgendwo um die Ecke, in 2000m Höhe. Die Frauen wissen auch die Namen ihrer Produkte auf Deutsch, man glaubt es kaum.

Während wir endlose Serpentina nach unten kurven bekunden beide weibliche Tourteilnehmer ihnen wäre nicht gut. Na das kann ja noch heiter werden. Ein paar Kilometer außerhalb von Al Hamra biegen wir zu Al Hota Cave ein, und stehen vor verschlossenem Tor. Mit und noch ein paar andere Touristen. Lesen hätte geholfen, Montags geschlossen. Ahja. Plötzlich haben wir reichlich Zeit. Nächste Station Bahla. Von Norden kommend begleitet einem am Ortseingang rechter Hand die alte Stadtmauer, und unübersehbar ragt das Fort vor einem auf. Allerdings ist es seit Ewigkeiten wegen Renovierung geschlossen, und das wird sich wohl auch so bald nicht ändern. Ein paar Außenaufnahmen müssen also genügen. Wir durchkurven noch den Souk, aber der ist eher nicht sehenswert. Sonstige touristische Infrastruktur eher Fehlanzeige. Dann geht es weiter nach Jabrin. Malerisch liegt das Schloss in einem neuen Palmenhain, wir treffen kurz vor den Bustouristen ein. Tadellos renoviert, und auch mit zeitgenössischen Objekten dekoriert. Hier finden sich Deckenverzierungen und Stuckarbeiten, in den überwiegend als Festung benutzten anderen Bauten existiert solcher Luxus nicht. Eintrittspreis auch hier wie überall ½ Rial p.P.

Draußen vor dem Tor steht ein Landrover der mit uns auf dem Jebel Shams übernachtet hat, eine Guided Tour mit Privatfahrer. Ich werde mit meiner Vorhersage recht behalten das wir sie auch wieder in Nizwa treffen werden.

Auch im Umfeld des Jabrin Castel ist die touristische Infrastruktur gleich Null. Nicht mal ein Kiosk mit Getränken, geschweige denn ein Imbiss oder Restaurant.

Bereits am frühen Vormittag brechen wir via Autobahn von Jabrin nach Nizwa auf. Als wir von Süden her nach Nizwa einfahren steht rechter Hand plötzlich ein Hungry Bunny Burger, quasi ein KFC. Na den nehmen wir doch gleich mal für ein verspätetes Dinner. Nebenbei stellt sich heraus das wir vermutlich am alten südlichen Stadtrand stehen, denn neben dem Burger findet sich ein altes Stück Stadtmauer und ein Eckturm.

Nur ein Stückchen weiter liegt das Falaj Daris Hotel, wir checken ein. Unser Zimmer liegt im hinteren Segment, wie alle Räume direkt ebenerdig zum Pool. Der vordere Bereich um einen

weiteren kleinen Pool wird Abends für Veranstaltungen genutzt so das die Zimmer von 35 bis 50 deutlich ruhiger liegen. Nach zwei Tagen Bergen sind wir Celina erst mal eine Poolpause schuldig. Jeden Tag wird sie jetzt ohne Schwimmärmel sicherer, die Strecken werden länger. Aber einen Programmpunkt haben wir noch. Das Fort Nizwa im Ortszentrum. Geöffnet wie überall nur bis 16:00 Uhr. Also sind wir 15:15 dort, durchheilen den sehr sehenswerten Souk (bereits geschlossen, vielleicht morgen früh nochmal und entern das Fort. Dessen Hauptteil besteht aus einem riesigen, kreisrunden, Kanonenbestückten Turm mit diversen Fallen entlang der Zugangsstufen. Dem angeschlossen finden sich diverse Gemächer des Imam, auch hier wieder teilweise zeitgemäß dekoriert. Da fast alle historische omanische Anlagen Verteidigungszwecken dienen findet man eins nur selten: Verzierungen. Keine Bilder, keine geometrischen Figuren oder Ornamente. Ein paar Teppiche, jedoch keine Wandbehänge. Unsere Tochter hat mit den alten Burgen keine Problem. Sie sind dermaßen verwinkelt das das ganze für sie ein einziger großer Spielplatz zum erkunden ist. Pünktlich zum Toresschluß stehen wir wieder vor selbigem, cruisen zurück zum Hotel. Dessen Lage entpuppt sich zunehmend vorteilhaft. Direkt neben dem Hotel ist ein chaotischer aber großer Supermarkt, ein paar Meter Stadteinwärts Pizza Hut, so als Zwischenstation für einen Abend klingt Pizza mal ganz gut. Morgen ist Wüste, da gibt's sicher wieder Chicken & Reis. Wir lassen den Nachmittag am Pool ausklingen, Celina bekommt Schwimmhäute und hat am Spielplatz daneben mal ein bisschen Zeit für sich. Nicht nur gefahre und alte Mauern :-)

Wir treffen ein den Trupp der Guided Tour wieder, und wie sich herausstellt haben wir auch morgen die gleiche Route.

15.03.2011

Zunächst beerdigen wir die Überlegung von Nizwa aus nochmal zu der Al Hota Cave zu fahren um den Programmpunkt von gestern nachzuholen. Wir möchten uns nicht wieder den ganzen restlichen Tag in Zeitdruck versetzen. Also besuchen wir am Morgen zunächst den Souk, der streng nach Handelswaren unterteilt ist. Der Fischsouk hat bereits geschlossen, eine Katze labt sich noch an dem Hinterteil eines riesigen Thunfisches. Die Luft ist ziemlich atemberaubend. Auch wenn der Souk fast komplett modernisiert ist, eine kleine Ecke, der Eastern Souk, lässt noch in die Vergangenheit blicken. Alte Männer, die vermutlich seit ihrer Kindheit der Souk *sind*, sitzen vor dunklen Läden voller staubigem irgendwas, früher vielleicht einmal Haushaltswaren. Doch es gibt auch noch Handwerker, Geschäfte für traditionellem Silberschmuck, Waffenladen, und in einem Geschäft sitzt ein alter Mann und bestickt eine Ziegenhaut mit dünnem Metalldraht. Am Souk finden wir sogar das Postamt, kaufen Briefmarken und werden unsere Postkarten los. Weiter geht's, nächster Halt die Ortschaft Birkat al Maunz. Ein Musterbeispiel einer Oase, ehemals bekannt für seine Bananenplantagen. Der Palmenfelder erstrecken sich zwischen den Bergen im Norden und einer kleinen südlichen Hügelkette die einen wirksamen natürlichen Schutzwall bildete. Noch heute stehen zahlreiche Wachtürme auf der kleinen Hügelkette, und natürlich darf auch ein Fort nicht fehlen (geschlossen). Das Wasser der Oase kommt durch ein 35km langes Falaj aus der nördlichen Bergkette. Und sieht wenige Meter vor dem Fort das erste Mal Tageslicht. Tatsächlich kommen wir dazu wie gerade eine Familie hier ihr Trinkwasser in Kanister füllt, noch nicht alle hängen an der Wasserversorgung. Weiter unten dann Teppichwaschstation, alle hängen über der Mauer zum Trocknen. Für einen schönen Überblick sollte man den Hügel mit dem großen Funkmast erklimmen. Eine Ortsdurchfahrt sollte man auch nicht versäumen, auch heute noch hängen Bananen über die Mauern entlang der palmenbeschatteten Ortsdurchfahrt.

Für die Route Richtung Wahiba Sands hat man mehrere Möglichkeiten. Man kann brav der asphaltierten Hauptstraße folgen oder ein paar Abkürzungen auf Nebenstraßen vorsehen, auf die wir bei Al Hilayw einbiegen. Diese führen uns in eine Landschaft die uns scheinbar ins nördliche Namibia versetzt. Schirmakazien über kargen Boden, ein paar Ziegen, und dann wieder die ersten Kamele. Die Straße ist zunächst neu asphaltiert, geht jedoch im weiteren Verlauf in klassische

Gravel Road über.

Wir erreichen Lisq, lassen die Schnellstraße im Süden liegen und fahren weiter geradeaus Gravelroad. Nach ein paar Kilometern rechts eine kleine Hügelkette, darauf verfallene Türmchen, vermutlich Bienenkorbgräber. Nichts davon gewußt und trotzdem gefunden. Bei 35°C Picknick auf der Straße, eine Akazie spendet Schatten, Ein Kleinbus rattert vorbei, der Schulbus mit winkenden Kindern. Wir biegen nach Süden Richtung Schnellstraße, wenig später sind wir an der Kreuzung südlich von Ibra und haben noch genug Zeit für ein Abstecher in die Stadt. Ibra überrascht. Im Inneren der Stadt findet sich eine weitläufige Ruinenanlage die gut zugänglich ist, dabei auch zweigeschossige Palastgebäude, die alte Türen sind noch erhalten und laden zur Erkundung ein. Kein Eintritt, keine Müllhalde, alles unberührt. Allerdings... 36°C, ich lasse die Damen im Fahrzeug zurück und unternehmen alleine einen Streifzug durch das Gelände.

Dann rollen wir wieder. Richtung Süden tauchen bald leuchtende Streifen am Horizont auf. Rote Dünenkämme. Die Abfahrten der ersten Camps tauchen auf, am Abzweig nach Al Mintarib halten wir an der Shell Tankstelle und tanken voll. Ich sehe mich um, finde aber keine Luftsäule um den Reifendruck anzupassen. Hm. Naja. Unsere Reifen sind nicht gerade schmal, und wir sind auch nicht sonderlich beladen. Kein Vergleich mit den zwei Fahrzeugen des Reiseveranstalters Bedu neben uns. Holz und Kanister auf dem Dach, 80l Wasser im Kofferraum, 4 ältere Herrschaften pro Fahrzeug, gepackt bis oben hin mit Campingausrüstung. Wir starten also mit Normaldruck auf den Reifen. Wenn ich mich damit festfahren habe ich mit ablassen immer noch ein Chance. Der erste Kilometer auf Sand ist erst mal ungewohnt. Die Sperre ist vorsichtshalber drin, aber natürlich keine Untersetzung. Die Drehzahl will immer etwas bei Laune gehalten werden, untertourig fahren führt zum baldigen Stillstand. 2- 3 Gang geht ganz gut. Dorit behält das Navi im Auge, obwohl das wegen der guten Ausschilderung kaum nötig ist. Nach einigen Kilometern erreichen wir das Al Raha Camp. Vom weitem leuchtet ein riesiger Kinderspielplatz entgegen. Das hätten wir jetzt irgendwie nicht erwartet. Wir machen 5 Minuten Pause. Die zwei Bedu Fahrzeuge brettern an uns vorbei.

Weiter geht's. Noch ein Stück und der schwierigste Teil der Strecke kommt. Eine Kehre, Aufstieg auf eine Düne, im oberen Abschnitt aber sogar befestigt. Vor uns spielen die Bedu Leute in den Dünenkämmen. Dann fehlt einer. 50m vor uns sehen wir ihn, er hängt an einem Absatz fest, gleich neben der Fahrspur. 4 Rentner sind am schieben. Aussteigen, mithelfen. Wird nix. Der andere Landrover kurvt herbei, die deutsche Reiseführerin steigt aus und holt 4 lange LKW Berggurte hervor. 1 Versuch nach hinten, keine Chance. 2 Versuch nach vorne. Sie gräbt sich fast selbst noch ein. Schimpft das die neuen Fahrzeuge keine gescheiterten Haken vorne haben. 3. Versuch gelingt. Sie zeigen auf einen kleinen Baum auf dem Dünenkamm – da muss das Lager aufgeschlagen werden. Soso. Zumindest ein malerisches Fotomotiv. Ich freue mich auf, Fotos von einer Land Cruiser Bergung im Kasten, und es war nicht meiner :-)) Noch 6 Kilometer dann kommt das 1000 Nights Camp in Sicht. Dieses Camp liegt am weitesten in der Wahiba Sands, und gilt nach dem unbezahlbaren Dessert Nights Camp als zweitbestes. Der Pool ist daran sicher nicht ganz unschuldig, ebenso wie die zahlreichen interessanten Dekodetails. Dazu kommt seine Lage in einer Senke mit natürlichem Baumbewuchs. Wir beziehen unser Zelt mit angebautem Bad, und suchen Abkühlung. Der Pool ist deutlich kälter als erwartet. Vermutlich pumpen sie Brunnenwasser, na hoffentlich geht das auf Dauer gut. Getränke sind im Camp übrigens frei, Softdrinks sowie Tee und Datteln. Am Nachmittag treffen nach und nach auch die anderen Gäste ein, überwiegend Guided Tours. Diese zeigen dann auch gleich mal was sie so drauf haben, und erklimmen die seitlichen Dünenhänge. 1 Gang, Vollgas, spektakulär auch die absichtlich schiefen Abfahrten. Sowas macht man nicht, sieht aber halt gut. 4,5l Benzinmotor graben an der Leistungsgrenze. Ein Amateurfahrer probiert es auch. Man sieht von Anfang an das das nichts wird. Winkel zu steil, und zu langsam. Ich bleibe brav auf dem Parkplatz.

Als die Schatten länger werden ziehe ich mit Celina los. Sandboarding, sowas wie Schlittenfahren. Nur muss man erst mal die Düne hoch. Mit Seil zum Hochziehen, und Schlitten der einem bremst.

Als wir oben sind pumpe ich wie ein Maikäfer. Ein Schubs, und ab geht's. Unten siebt der Sand auf und Celina bekommt ihn in die Augen, das wars dann. Dafür hat sie zwei Pferde entdeckt und überlegt lauthals ob man da mal reiten könnte. Vor allem als in der Abenddämmerung tatsächlich zwei Gäste losreiten. Wir spannen noch etwas aus, 19:00 gibt's ein eher einfaches Buffet, das Grillfleisch überwiegen scharz, danach noch ein bisschen Smaltalk mit den anderen Gästen und den Guides. Wir kommen auf den Abenteurer Wilfried Thesinger zu sprechen, sie haben sogar ein Buch von ihm da. Eine Guide erzählt das der kleine Junge der ihn begleitet hat deutsch spricht und bis vor kurzem noch Touristen ohne „alles“ durch die Wüste führte. Er müßte jetzt so um die 70 sein. Die Nacht verläuft erfreulich ruhig bei angenehmen Temperaturen.

16.03.2011

Wir haben Zeit, schlafen aus, heute bleiben wir in der Wüste. Das Frühstücksbuffett ist eher kärglich für unsere Bedürfnisse, da überwiegend warm. Während die meisten nach und nach aufbrechen unternehme ich mit Celina wenigstens eine kurze Kameltour durch das Camp. Längere Ausflüge wie im Wadi Rum sind Fehlanzeige.

Da tauchen für einen Stopp die zwei Bedu Fahrzeuge auf. Sie hatten eine eher unerfreuliche Nacht, ziemlich stürmisch, schlagende Zeltplanen, und dann campten sie auf der windabgewandten Seite unter einem Dünenkamm und wurden ununterbrochen mit Sand berieselt. Tja, wer schön sein will muss leiden, im schattigen Wäldchen hinter dem Camp wäre es bequemer gewesen. Ich komme mit der Reiseleiterin ins Gespräch, die mich fragt wie das Camp so wäre, sie wäre noch nie her gewesen. Dann sieht sie die zwei kleinen eingezäunten Antilopen und erklärt ihrer Gruppe umgehend: Hier können sie mal eingefangene Wildtiere fotografieren die eigentlich in der Wahiba leben. Als sie die Campangestellten später darauf anspricht stellt sich heraus das die zwei Tiere aus Abu Dahbi stammen. Gegen Mittag sind wir die einzigen Gäste im Camp. Wir lümmeln am Pool und spannen einen Tag aus. Am Nachmittag trudeln wieder neue Gäste ein, aber heute sind es insgesamt weniger. Als das Licht besser wird brechen wir noch zu einer kleinen Tour nach Süden auf. Hier gibt es statt der „Autobahnspur“ nur noch „Feldwegbreite“. Nach einem kleinen Akazienhain lassen wir das Campgelände endgültig hinter uns. Jetzt gibt es nur noch diese Fahrspur und Dünen – bis hinunter nach Salaha. Vom Camp aus würde man es in einem Tag schaffen. Hm. Wir werden zumindest mit ein paar wunderschönen Sandformationen entlang der Piste belohnt ehe wir umdrehen.

Im Camp nagt die Gier an mir. Ich will mit dem Allrader auch mal eine Düne rauf. Die Große drüben, wie es die Guides auch machen. Am Eingang will ein deutsches Pärchen gerade einen Fahrer anheuern der sie hochfahren soll, ich ergreife die Chance. Ich fahre mit meinem Fahrzeug, der Omani gibt Anweisungen wegen Schalten usw. Alles klar. Ich hab noch immer Straßendruck auf den Reifen, der Omani zuckt die Schultern. Versuch es. Na dann. Wie man es nicht schafft hab ich gestern gesehen. Ich komm die Düne zur Hälfte hoch – das wars. Zurück, neuer Anlauf. Vorher – Luft raus. Dann: Untersetzung rein. 2 Gang, Vollgas, 3. Gang, Vollgas, weiter, weiter, 2. Gang, Vollgas, ok, Halbgas, oben!, noch ein kleiner seitlicher Dünenkamm, ich rutsche, Gas, Gas! Gut. Festgefahren. Oben bin ich aber es fehlen noch 6 Meter zum vorderen Kamm. Kurzes Buddeln, dann drischt der Omani den Toyota auf den Kamm. Aus allen Radkästen rieselt Sand. Puh. Gut. Ich sehe und lerne.

Oben erwartet uns ein Rentnerehepaar. Die Unterhaltung beginnt mit den Worten: In Namibia wäre das nicht erlaubt, womit klar ist das man einen lebenslangen Reisenden vor sich hat, was ich in weiteren abendlichen Gesprächen dann auch bestätigt.

Aber erst mal heißt es Sonnenuntergang genießen, hoffen das Dorit von unten aus dem Camp mit dem Tele ein paar Fotos macht und anschließend geradewegs den steilen Dünenkamm hinunter. Die Einheimischen zeigen wie man es eigentlich auf keinen Fall machen sollte und das sie sich trotzdem nicht überschlagen. Ich nehme eher die klassische Taktik. Gerade runter, 1. Gang, viertel Gas.

Das Abendessen ist wieder Mittelklasse, diesmal gibt's ein traditionelles Beduinengericht. In Sandgrubegebackenes Lamm, 24h lang. Schade das ich Lamm nicht mag, also gibt's für mich wieder

schwarz gegrilltes Chicken. Nach dem Essen heute Unterhaltungsprogram mit Musik. Hierher, in so ein Camp passt das irgendwie, ein Rest Authentizität bleibt bewahrt. Alle Hotels Omans sind sonst durch und durch international, nicht mal arabische Fahrstuhlmusik, geschweige denn zum Essen oder am Pool.

Licht aus.

17.03.2011

Wir packen unsere Sachen, sagen dem 1000 Nights Lebewohl und machen uns wieder auf den Weg durch die Wüste nach Norden. Im ersten Ort fahren wir beim nächstbesten Reifenservice ran und lassen wieder Luft aufpumpen. Dann geht's nach Südwesten.

Nächster Stopp Whadi Bani Khalid, gepriesen als schönstes Wadi Omans mit viel Wasser. Nur das es so gut zu erreichen und so bekannt ist das sich halb Oman und alle Touristen hier versammeln. Die Zufahrt betonierte, der Parkplatz voll. Der vordere Bereich gleicht einem, wenn auch bezaubernden, Freibad, fest in der Hand der Omanischen Jugend. Picknick überall. Irritierend. Die tieferen Bereiche des Wadis mit seinen weiteren grün schimmernden Badetümpeln, kleinen Wasserfällen und blendend weißen Wänden sind nur durch schwierige Kletterpartien zu erreichen. Nichts mit kleinem Kind und 35°. Und natürlich zieht es auch viele andere Besucher dahin. Das Wadi ist wirklich toll, aber uns zu voll, nach einer Weile verschwinden wir wieder. Die Route führt weiter nach Südwesten.

Mittagsstopp in Al Kamil. Wir laden Fastfood von einem indischen Imbiss an der Tankstelle. Gar nicht mal schlecht. Man ist da immer viel zu vorsichtig und traut sich nicht. Imbiss dann vor der örtlichen Moschee, die Bäume spenden Schatten.

Nächste Abfahrt die Orte Bani Bu Hasan und Bani Bu Ali. Der Reiseführer erwähnt sehenswerte Forts, die wir aber bei der Ortsdurchfahrt nicht finden. Da hab ich mal ausnahmsweise keine Wegpunkte im GPS gesetzt und nichts klappt.... Lange rumsuchen wollen wir aber auch nicht, zumindest stolpert man in den Oasen über zahlreiche Wachtürme und viele Moscheen.

Nächstes Ziel Al Ashkhara, am Meer. Hier ist alles anders. Die Hafentrampe ist nagelneu, aber ansonsten – ist das wirklich Oman? Viele Afrikaner, die Hütten ärmlich, verfallen, verlassen, ohne Farbe. Ganze Ziegenherden mitten im Ort auf der Straße die die Pappkartons fressen. Überhaupt die Straßen. Soviel Abfall wie am Strand und den Straßen haben wir im ganzen Oman nicht gesehen. Dorit schießt Fotos, ein Gruppe Haenarbeiter schaut auf. Ich sag: „Wink wenigstens mal.“ Sie winken zurück. Haha, alles klar.

Der Hafen und der Bucht voller Dhaus, dazu hunderte kleiner Fischerboote. Wir nehmen die Uferstraße nach Norden. Endloser Strand. Alles voller Fischer, bis nach Asyrah, hier das gleiche Bild. Noch nie so viele Fischerboote gesehen.

Hinter Ar Ruways plötzlich links eine weiße Fläche. Salzsee? Nichts davon gelesen. Wenden, abbiegen, da vorne eine Straße, die Straße endet in einer großen Düne. Hä? Sperre rein, rechts vorbei gewühlt, Richtung See. Der Untergund wird weicher. Stopp. Lage peilen. Dort drüben sind Leute am See, da drüben eine Fahrspur. Untersetzung rein. Gott sei Dank. An der Oberfläche 2mm Staubtrockener Sand, darunter alles Matsch. Ich ziehe eine Furche wie ein Traktor, kein Gripp. Vollgas. Da links steht ein PKW, da muss fester Boden sein. Geschafft. Aussteigen. Die andere Fahrspur war von einem Kettenfahrzeug. Ups. Ich laufe mit Celina zu dem Paar am See. Kommen aber nicht weit weil die Sandalen stecken bleiben. Barfuß weiter. Ein Man und eine Frau sitzen am Rande der Salzlake. Sie schaben die Salzkruste zusammen und häufen sie auf flache Haufen. Die Frau klopft sie mit bloßen Händen fest um das letzte Wasser herauszudrücken, dann wird das Salz in Säcke geschaufelt. Ich schaue mit Celina zu, dann staken wir zurück. Während wir verzweifelt versuchen unsere Schuhe und Füße sauber zu bekommen prescht von der anderen Seite ein weiteres Auto heran. Die holen die Salzsäcke. Hm. Ich schappe mir eine Plastiktüte und laufe nochmal hin. Einer kann etwas English und ich wechselt ein paar Worte, dann frage ich nach etwas Salz. Sie schaufeln meinen kleinen Beutel voll, wollen aber die 40 Cent nicht annehmen. Ich lege das Geld trotzdem ins Auto der Salzschrüfer. Gegen solche Souvenir's verblasst alles.

Wir düsen wieder los, haben kurze Zeit später wieder Asphalt unter den Rädern – und stehen plötzlich auf der anderen Seite der Straße die von der Sanddüne begraben ist. Also nochmal durch den Sand. Dann weiter nach Norden, weitere Fischerdörfer, irgendwann erreichen wir Ras al Jinz, das Green Turtle Reservat. Die Straße endet am Visitor Center, ein scheinbar fensterloser Klotz, eingeklemt zwischen zwei Bergflanken. Bei genauerer Inaugenscheinnahme zeigt sich das hier ein Designer am Werke war der geschickt versucht hat die Hitze draußen zu lassen. Im Erdgeschoß befindet sich eine Rezeption mit Kartenverkauf, Warteraum für die Gruppen, ein Shop und Restaurant. In der oberen Etage finden sich 10 Hotelzimmer. 3 Sterne Kategorie, voll in Ordnung, 1 breites Doppelbett. Das Bad wird aber bald Anlass zu ersten Beschwerden geben, am falschen Ende gespart. Außerdem sollte man den Designer zwingen in seinem eigenen Hotel zu übernachten. Die Architektur ist völlig offen und sowas von hellhörig. Wäre ja nicht so schlimm wenn die abendlichen Touren nicht erst gegen 23:00 Uhr enden würden und ab 4:00 früh die nächsten Besucher in der Halle lärmten. Die Außenanlagen des Center waren im Frühjahr 2011 noch nicht vollkommen fertiggestellt. Trotz allem würden wir die Übernachtung hier unbedingt empfehlen. Erstens spart man sich eine Menge Fahrerei, das Alternativhotel liegt gut 20km entfernt. Von Süden kommend liegt es sowieso vor dem Hotel in Ras al Hadd. Die Zimmer sind gut, und der Eintritt zum Strand ist im Preis enthalten. Man kann als Hotelgast, sofern man rechtzeitig da ist auch bis zum frühen Nachmittag selber an den Strand. Zumindest Schildkrötenspuren sollte man finden. Nach dem Abendessen soll 8:45 Gruppensammlung sein und 9:00 Uhr Aufbruch zum Strand. Wir haben Nebensaison, und trotzdem sind etwa 60 Besucher da. Wir bilden also die Gruppe „Europäische Individualtouristen“, „arabische Besucher“, und „Europäische Busreisegruppe (Rentner)“. 900 m strammer Marsch zum Strand. In den Mondschein setzen und warten, während ein Omani mit Taschenlampe den Strand absucht. Wir haben innerlich schon die Hoffnung begraben. Es wird später und später. Dann doch noch. Alle 60 Leute machen sich auf, in 6er Gruppen werden wir zu einer Grube geschleust an in der eine relativ kleine der großen Schildkröten gerade ihrer Eier ablegt. Kurz gucken, fertig. Die 3 Gruppen sammeln sich wieder, die Sucher schwärmen aus und halten nach Jungtieren auf dem Weg in Meer Ausschau. Nix, kein Glück. Die Rentnergruppe bläst zum Rückzug. Als sie weg sind dürfen die anderen noch mal gucken gehen. Der Guide erklärt das dies eine warme Strandstelle ist und deshalb alle Eier Weibchen werden. Celina ist fasziniert. Als wir schlussendlich ins Bett kommen ist es 23:00 Uhr, doch aus zuvor genannten Gründen wird die Nacht eher unruhig.

18.03.2011

So ziemlich als letzte Gäste ziehen wir nach dem Frühstück von dannen. Als wir die Große Lagune östlich von Raz al Hadd erreichen suchen wir einen Zugang, die Satellitenbilder zeigen eine Fischerdorf im Nordosten. Wir biegen ein, durchkurven ein paar armselige Hütten und stehen am örtlichen Strand. Drei Boote und ein paar Bretterverschläge, sonst nichts. Die Lagune spiegelglatt, nicht die kleinste Welle. Draußen liegen drei Dhaus, bestimmt Fischerboote. Es gibt zur Lagune nur eine schmale Wasserverbindung, das ganze ist ein riesiger geschützter Binnenhafen. Tolle Sache. Und wieder ab die Post. Nach Osten, die Uferstraße Richtung Sur. Auch Sur liegt an der Mündung einer Lagune, auf der westliche Seite liegt ein Fort (heute geschlossen, das Freitag), sowie ein Leuchtturm. Von hier hat man einen tollen Blick. Draußen liegt ein Kreuzfahrtschiff, in der Lagune eine Dhau. Eine Remineszenz an das alte Sur, Handelsmetropole der Seefahrt, Drehscheibe des 19. Jh., Letzte Werft omanischer Dhaus. Als Trennlinie erstreckt sich seit zwei Jahren eine Brücke über die Meerenge. Und irgendjemand hat mitgedacht, eine Hängebrücke, Kleinausgabe der Golden Gate passt stilistisch perfekt in das Bild. Rund um die Lagune erheben sich Wachtürme auf den Bergrücken, teilweise restauriert, doch bereits mit Vandalismus geschlagen. Das erste Mal das uns dies im Oman begegnet.

Wir queren die Brücke, gleich links liegt das alte Hafengelände. Drei Reisebusse stehen davor. Argh. Allerdings sind sie nach 5 Minuten wieder weg, raus auf ihr klimatisiertes Kreuzfahrtschiff.

So haben wir bis zur nächsten Ladung Touris die Werft für uns alleine. Zwei Dhaus liegen im Trockendock, so etwa zu 70 und 40 % fertig. Daneben ein paar alte Langboote. Die Fertigung ist bereits ein Kompromiss, denn die Spanten sind alle mit Metall verbunden. Am Boden liegen noch ein paar große Holzsplinte, wir packen gleich mal einen ein. In einer kleinen Hütte auf dem Gelände läuft der moderne Dhaubau. Zwei Inder sitzen auf dem Boden und schnitzen Dhaumodelle. Stechbeitel, Handhobel, eine Modellbaubohrmaschine. Das wars. 1 20cm Modell 4 Tage. Ein großes Modell – beide zusammen 1 Monat. Im Shop kostet das kleine Modell 80 Rial, das ist heftig (160€), da greifen die meisten eher zur chinesischen Kopie. Schade, hätte uns auch gefallen. Gerade fällt die nächste Busladung ein, wir ergreifen die Flucht. Wir cruisen durch die Stadt. Sur scheint viele Inder zu haben, mehr als anderswo. Die Stadt hat Potential zu einer heimlichen Provinzperle, drei Forts, Leuchtturm, die tolle Lage, die legendäre Vergangenheit.

Unser Plan: Take Away beim indischen KFC Plagiat, eine schattige Ecke suchen, Picknick. Haste dir so gedacht. Der Chef schnappt sich uns Touris, weg von der Theke, und lässt das Restaurant hinten dran öffnen. Da sitzen dann auch alleine, und starren auf eine Karte deren Gerichtenamen uns kaum was sagt. Na dann bestellen wir mal. Wir sind im indischen Real Life, das wird spätestens klar als der Apfelsaft ein großes weißes geschäumtes Getränk ist und mich meine Tochter hilflos anschaut. Dorit kostet. Also Apfel ist drin. Sowas wie Lasse mit Apfel. Ich würde ja tauschen, aber ich hab Lesse gesalzen, und das trinkt keiner außer mir. Das Essen ist dann ganz ok, jedenfalls wirklich indisch, und die Preise eher unwesentlich.

Na gut, dann hinaus aus Sur, vorbei an einem weiteren Fort (geschlossen) und ab auf die neue Autobahn. Die Mautstellen sind noch immer nicht in Betrieb, sehr nett. In Qualhat versuchen wir eine Fotoaussicht auf ein paar Ruinen zu erhaschen, doch der Ort scheint vom Pech verfolgt. Wo früher Erdbeben wütete hat erst das reisende Wadi und dann die Autobahn alles platt gemacht. Road closed unten am Meer, obwohl ich sogar per illegaler Abfahrt in den Ort komme. Tja. Wehmütig blicke ich auf den Berghang gegenüber Hier führt eine spektakuläre Serpentinenspiste in die Berge. Ohne mich leider, denn ich muß wieder Autobahn fahren. Nächste Abfahrt Wadi Tiwi. 7 durchnummerierte Rundreise Toyotas hab ich vor mir. Da schwant einem wieder schlimmes. Das Wadi Tiwi galt zusammen mit dem benachbarten Wadi Shab als Perle der omanischen Wadis. Spektakuläre Felsschluchten, Unmengen Palmen, schwer zu erreichen. Dan kam vor ein paar Jahren der Zyklon, brachte zu viel Wasser und Schotter und nahm dafür die meisten Palmen mit. Sowie diverse Kilometer Straße. Dann kam die Autobahn und setzte 30m hohe potthäßliche Brücken an die Wadiausgänge. Dann kam die Erschließung, und Wadi Tiwi bekam eine Betonpiste, Wadi Shab wurde weiträumig verrohrt. Man muss schon ziemlich weit in die Wadis vordringen ehe man heute etwas von ihrem einstigen Glanz findet. Nur – die Zeit hat man nicht oft nicht mehr, denn Schildkrötenstrand – Muskat ist heute eine klassische Tagesetappe. Auch uns bleibt nur ein kleiner Abstecher zu Fuß. Neben dem stetigen Zeitproblem limitiert auch ein anderer Faktor zusehends den Unternehmergeist. Die Temperaturen. März ist für Individualreisende die thermische Grenze wenn sie ernsthaft vorhaben das Fahrzeug zu verlassen.

Als wir wieder aufbrechen checkt Dorit die Entfernung. Das Bimmah Sinkhole liegt noch auf der Route, meine vorgeplante Bergetappe fällt aus Zeitgründen weg, und trotzdem wird es eng werden rechtzeitig um 18:00 Uhr im Oman Drive Center einzutreffen. Um die Uhrzeit ist Abgabe des Land Cruiser vereinbart. Also Autobahn und Vollgas. Die alte Küstentraße, die früher Musakt und Sur über die Küstenorte verband ist nicht mehr befahrbar. Wegerissen, weggespült, überbaut. Während wir zügig vorwärts kommen behalte ich auch noch die Tankanzeige im Auge. Wir werden noch tanken müssen, aber bisher war keine Tankstelle an dieser Autobahn.

Doch zunächst das Sinkhole, ein beliebtes Fotomotiv. Hier ist in respektabler Entfernung der Küste eine Höhle eingestürzt, am Boden schimmert türkis das Wasser. In den letzten Jahren ist rund um das Sinkhole ein kleines Picknikareal entstanden. Zum Grund selbst kann man über steile Treppen hinabsteigen, und prompt finden sich selbst hier Fische. Wieder auf Bodenhöhe aufgestiegen japsen wir wie die Maikäfer.

Wieder auf der Autobahn passieren wir Quarayyat und Al Habubiyah, die Strecke ist ins Gebirge abgelenkt und das Abendlicht schält scharfe Silhouetten aus den Bergen. Und dann irgendwann

kommt doch noch eine Tankstelle. Die Zapfsäule stoppt bei etwa 110l. Macht so etwa 28€. Afrikareisende würden diesen Tank lieben. Jetzt ist mir auch klar warum ich immer das Gefühl hatte das der 4,5l Benziner gar nicht so durstig ist. Wenn 120 l reinpassen werden die so schnell nicht alle.

Einige Kilometer weiter, etwas vor Al Khufaygi, biegen wir ab. Zum Ziel bitte noch ein mal Gravelroad, oder einen großen Umweg über Autobahn. Also fahrne wir über Ar Rija und Yiti zur Küste. Das Wadi ist ein Lehrbeispiel was passiert wenn man die Kraft eines Wadis unterschätzt. Früher gab es hier eine asphaltierte Straße, mit Brücken über wasserführende Engstellen und allem drum und dran. Alles weg. Begraben unter endlosen Tonnen von Schotter oder weggespült. Reste von Asphalt in den höheren Ortslagen, ansonsten klassische, sauber geschobene Gravelroad, gut für 60- 70 km/h. Gelegentlich PKWs im Schrittempo, Fußänger wandern am Straßenrand.

Empfehlenswerte Einsteigerstrecke.

5 Minuten nach 6 Uhr rollen wir im Oman Dive Center ein. Just in time. Heute ist arabischer Sonntag, will heißen Hochbetrieb an Beach und Bar des angesagten Badestrand. Wir sind auf unsere Unterkunft gespannt, und stehen kurz darauf grinsend in unserer Barasti Hut. Großes Zimmer, geflüßt, drei Betten. Schattige Terasse. Nach hinten raus Serviceraum und großes offenes Badezimmer. Klimaanlage. Palme davor. Der helle Sandstrand 2m entfernt, 10m bis zum Meer. Geschützte Bucht, Wellen nahe null. Wer hat gesagt das gäbe es nur in Asien und Südamerika? Wir packen aus und schlendern zum Abendessen. Heute Pasta Night im Restaurant, auch gut. Diese Nacht einschlafen mit stetigen Wellenplätschern.

19.03.2011

Das man die Wellen hört bedeutet leider auch das man alle Nachbarn, Boote und die allmorgendlichen Vorbereitungen der Tauchgänge mitbekommt. Kein Licht ohne Schatten denken wir uns, und stellen fest das wir heute wirklich gar nichts vorhaben. Also baden für alle. Ich teste meine Taucherbrille mit optischen Gläsern. Also so recht perfekt sitzt die nicht, aber das Wasser ist sowieso zu trübe um irgendwas zu erspähen. Dazu macht es einen nicht sonderlich sauberen Eindruck, später sickert durch das es auch Abwasserprobleme an einigen Hütten gibt. Dafür gibt es im Tagesverlauf eine bemerkenswerte Ebbe und Flut, gut zwei Meter. Plötzlich kann man ewig weit hinauslaufen, Sandbänke tauchen auf von denen Scharen von kleinen Krebsen und Schnecken Richtung Wasser aufbrechen. Ah, Celina ist begeistert.

Die Erholung wird getrübt seit gestern Nacht lautstark russische Gäste nebenan eingezogen sind. Bis 3:30 Uhr früh werden alle Nachbarn von nicht enden wollenden wodka geschwängerten Diskussionsrunden heimgesucht. Ich überlege in welche Ecke der Welt man noch flüchten könnte.

20.03.2011

Dank unseren ehemaligen verbündeten Brüdern im Kampfe bin ich etwas unausgeschlafen, als wir nach dem Frühstück mit Mietwagen Nummer drei nach Muskat aufbrechen. Wieder Toyota Corolla, diesmal sogar mit Zentralverriegelung.

Gestern war Sonne genug, wir müssen uns am letzten Tag nicht noch verbrennen. Mit Celina besuchen wir das „Children Museum“, das eigentlich ein „Children Scientific Center“ ist. Das fanden wir in Amman schon super, und auch hier gibt es für Kinder wieder viel zum ausprobieren. Im Anschluss noch ein kleiner Abstecher ins Qurum Center, ein paar Mitbringsel einkaufen. Essen gleich hier bei Nandos. Woher kennen wir das..hm.. ah, die afrikanischen Soßen, alles klar. Am Nachmittag dann nochmal ausgiebiges Baden. Ich statte dem Manager einen Besuch ab und komme auf das Thema osteuropäische Gäste zu sprechen. Er ist auch nicht erbaut. Das Große Nachbarresort, das Shangri La, ein der Vorzeigehotels Omans wird bestreikt. Gestern Abend mußten sogar die Touristen per Boot übersetzen da die Straße blockiert war. Im Zuge dessen wurden Tauchgäste ungeplant im Oam Dive Center eingebucht. Ich deute an welcher Schaden entstünde sollte die Nachricht von feiernden Russen im ODC bis Tripadvisor und Holidaycheck durchdringe. Die Leitung sieht das wohl ähnlich. An diesem Abend wandert der ganze Trupp Punkt 22:00 Uhr

Richtung Bar davon. Geht doch.